

Erfahrungsbericht – Ein Semester in Paris im Winter 2019

Vorher:

Ein Auslandssemester klingt erstmal nach viel organisatorischer Arbeit. In der Realität ist die Vorarbeit aber sehr überschaubar: eine kleine Bewerbung, einige Formulare und los geht's. Es gibt also im Voraus kaum einen Aufwand verglichen damit, dass das Resultat ja immerhin ein mehrmonatiger Auslandsaufenthalt ist. Im Gegenteil sollte, wer nach Paris will, sich im Voraus auch keine zu großen Gedanken machen. Zwar muss man vor der Abreise ein Learning Agreement unterschreiben. Die tatsächliche Liste mit den auszuwählenden Kursen haben wir dann aber erst in der Woche vor Vorlesungsbeginn erhalten mit einigen Änderungen und tatsächlich nicht stattfindenden Kursen in den Folgewochen.

Generell ist die Sorbonne entgegen ihres Rufs relativ schlecht organisiert. Stresst euch also nicht, wenn ihr erst ein paar Wochen vor Beginn eures Semesters E-Mails von dem dortigen Auslandsbüro erhaltet. Wichtig ist vor allem, sich für die Einführungswoche anzumelden, der Rest ergibt sich vor Ort.

Ein ständiges Thema in Paris ist die Wohnungssituation. Zurecht wird diese sehr gefürchtet, so zahlt man mit Pech bis zu 1000€ für ein Zimmer. Ich hatte großes Glück und habe ohne vorheriges Suchen über Bekannte ein Zimmer für 650€ im 11. Arrondissement bekommen, was eher das untere Ende im Preissegment für eine Wohnung in der Stadt ist.

Vor Ort:

Die Universität:

Wie bereits erwähnt, ist es sehr zu empfehlen, an der Einführungswoche für Erasmus-Studierende teilzunehmen. Diese besteht aus fünf Tagen Intensiv-Französischkurs und einer Einführung in das französische Rechtssystem und juristische Methodik.

Mir hat vor allem der Französischkurs sehr geholfen. Ich hatte Französisch in der Schule bis zur 12. Klasse und danach nicht mehr wirklich gesprochen, sodass diese Auffrischung zum Auftakt sehr nützlich war. Täglich 5 Stunden Unterricht waren ein wilder Ritt durch die Grammatik.

Die rechtliche Einführung war demgegenüber weniger nützlich. Beide Veranstaltungen brachten allerdings für die bloße Teilnahme jeweils 2 leicht verdiente ECTS-Punkte.

Vor allem aber ist diese Woche sehr gut, um erste Freunde zu finden. Tatsächlich kannte ich einen Großteil meines Pariser Freundeskreis aus dieser ersten Woche.

Nach dieser ersten Woche und im Verlaufe der ersten Vorlesungswoche galt es dann, die Kurse für das Semester zu wählen. Dabei wurde uns sehr deutlich abgeraten, sogenannte TD's (travaux dirigés, vergleichbar mit einer AG) zu wählen. Diese bringen sehr viel Arbeit auf einem sehr anspruchsvollen Französischniveau mit sich. Wer seine Zeit in Paris genießen möchte, sollte sich mit gewöhnlichen Vorlesungen begnügen.

Ich habe Droit Constitutionnel, Droit de l'Environnement und Droit International Public gewählt. Darüber hinaus habe ich an einem Französischkurs teilgenommen.

Droit Constitutionnel wurde von einer jungen Professorin auf eine sehr spannende, interaktive Art und Weise gelehrt. Thematisch ging es um die Grundprinzipien der französischen Verfassung(en) und deren philosophische und historische Grundlagen. Es ging um Souveränität, Gewaltenteilung und die Verfassungskompetenzen. Letztlich war das Fach ein Kurs über französische Geschichte, Philosophie

und das politische Systems Frankreichs. Ich habe dort viel gelernt und kann das Fach wärmstens weiterempfehlen!

Droit International Public ist eine klassische Völkerrechtsvorlesung über Völkerrechtssubjekte und Völkerrechtsquellen und damit eine sehr gute Vertiefung des in Staatsrecht III gelernten. Auch diese Vorlesung kann ich empfehlen.

Droit de l'Environnement war anspruchsvoller, da man sich dort auch in das französische Verwaltungssystem einarbeiten musste, um die Vorlesung (aus dem Master) verstehen zu können. Wer sich für die Thematik interessiert, dem kann ich sie trotzdem empfehlen, um einen groben Überblick über das Umweltrecht auch mit internationalem Bezug zu erhalten.

Ich war überrascht, wie viel ich von den auf Französisch gehaltenen Vorlesungen verstehen konnte. Um aber alles zu verstehen und auch nachzuarbeiten, hilft es sehr, sich Mitschriften von französischen Studierenden zu holen, die auch sehr hilfsbereit sind, wenn man fragt. Diese schreiben fast jedes Wort mit, sodass sich eine Art Lehrbuch ergibt. Ich habe in der ganzen Zeit nie in ein richtiges Lehrbuch geschaut, sondern ausschließlich mit solchen Mitschriften gearbeitet. Da die Dozierenden jedes Jahr fast wortgleich dasselbe erzählen, genügen auch die Mitschriften vom Vorjahr.

Der Französischkurs war leider nicht besonders gut unterrichtet, animiert aber immerhin dazu, mal etwas Grammatik zu wiederholen. Darüber hinaus finden sich auch dort sehr schnell Freunde.

Außerdem habe ich ganze 8 Credit Points bekommen für 8 Teilnahmen an sogenannten „Conférences“, Gastvorlesungen zu sehr diversen Themen. Die bloße Anwesenheit genügt bereits für den Erwerb der ECTS-Punkte.

Bei den Vorlesungen gibt es keine Anwesenheitspflicht, beim Französischkurs darf man nur einige Male fehlen.

Die Prüfungen waren chaotisch aufgrund des Streiks (die Klischees stimmen in dieser Hinsicht) in Frankreich, der seit Dezember das Land ziemlich lahmgelegt hat. Nach viel Hin und Her habe ich noch im Dezember eine mündliche Prüfung in Droit de l'Environnement und im Januar in Droit Constitutionnel absolviert. Mit angemessener Vorbereitung war das gut zu meistern. Leider erfährt man die Prüfungstermine erst sehr kurzfristig, also in der Regel kurz vor Weihnachten. Wenn aber kein Streik wie in meinem Fall für Chaos sorgt, finden alle Prüfungen in einer angegebenen Spanne von 2 Wochen statt.

Nicht vergessen sollte man, einen Blick auf die Internetseite des Justizprüfungsamtes zu werfen. Die dortigen Voraussetzungen für eine Anrechnung sind nämlich etwas abweichend von denen der Erasmusförderung, nämlich eine gewisse Anzahl von Wochenstunden und eine (in der Regel schriftliche) bestandene Rechtsklausur.

Transport:

In der ersten Woche habe ich mir ein gebrauchtes Rennrad gekauft, was mein absolutes Hauptverkehrsmittel war. Auf der Seite Leboncoin.fr finden sich sehr günstige Gebrauchträder, sodass ich diese Variante nur weiterempfehlen kann. Mit dem Fahrrad habe ich eine sehr gute Orientierung und ein Verständnis von der Stadtstruktur entwickelt. Darüber hinaus ist es schneller als alle anderen Verkehrsmittel und auch nicht so gefährlich, wie viele denken.

Anders als man denken würde, schließt die Pariser Metro gegen 0:00, sodass das Fahrrad auch Flexibilität anbietet.

Freizeit:

Über die zahlreichen Museen, Theater und günstigen Kinos brauche ich nicht berichten, das werdet ihr selber herausfinden.

Ich habe meine Kurse so gelegt, dass ich stets ab Mittwoch Wochenende und somit sehr viel Freizeit hatte. Zunächst einmal bin ich viel umhergereist, mit dem Nachtzug nach Italien und mit dem Bus nach Portugal.

Sehr empfehlenswert ist es, sich zu Sportkursen an der Uni anzumelden. Diese sind kostenlos, es werden nahezu alle Sportarten angeboten und eine gute Möglichkeit französische Studierende kennenzulernen. Bei der Anmeldung sollte man bereits vor Semesterbeginn schnell sein.

Darüber hinaus war es mir wichtig, mich auch in Paris ein wenig zu engagieren. Wenig bekannt ist, dass die Situation von Geflüchteten in Paris katastrophal ist, Tausende werden dort vom Staat auf der Straße gelassen. Mit Organisationen wie Utopia56 kann man seine Freizeit flexibel nutzen, um Menschen zu helfen.

Finanzen:

Paris ist grundsätzlich ziemlich teuer. Wer in eine beliebige Bar auf ein Bier geht, zahlt dort schnell 7€. Wenn man aber etwas clever ist, ist das Auslandssemester ziemlich gut bezahlbar. Wie gesagt ist ein Metroticket nicht notwendig, wenn man sich ein Fahrrad kauft oder das städtische Verleihsystem Velib nutzt. Um günstiges Bier zu finden, ist die App MrGoodBeer zu empfehlen. Einkäufe lassen sich bei Lidl oder auf dem Wochenmarkt preiswert erledigen.

Fazit:

Mein größtes Ziel war es, mein Französisch zu verbessern. Tatsächlich habe ich vor Paris keinen graden Satz auf Französisch herausbekommen, jetzt spreche ich recht fließend. Das ist der große Vorteil an einem Erasmus in Frankreich: Wenn man in der Schule bereits Französisch hatte, kann man das Französisch recht schnell, also in den knapp 5 Monaten, die wie im Fluge vergehen, optimieren. Mit einer Sprache ohne Vorkenntnisse ist der Lerneffekt deutlich geringer.

Darüber hinaus hatte ich einfach eine gute Zeit in Paris: viele verschiedene, internationale Freunde, Kurse komplett nach meinem Interesse, Zeit, die Stadt und sich selbst zu entdecken. Absolut empfehlenswert also als kleine Auszeit zwischen Grundstudium und Examensvorbereitung.

Also: nicht lange zögern, einfach losfahren!